

RN - 26. Juli 2011



Pfännchen, Spritzen, Kondome – die beiden Mitarbeiterinnen Meike Arndt und Sabrina Leonhardt (r.) zeigen, was in dem Spritzenautomat steckt, der seit einem Monat am Haus im Park steht. RN-Foto L

50 Cent für eine Spritze

Testlauf: Automat liefert Drogensüchtigen sauberes Besteck / Lutherpark bleibt clean

INNENSTADT. Eine saubere Spritze, ein Pfännchen zum Aufkochen von Heroin – seit gut einem Monat können sich die Drogensüchtigen aus dem Haus im Park (HiP) auch außerhalb der Öffnungszeiten mit den hygienisch einwandfreien Utensilien versorgen, die sie für ihren Konsum brauchen.

Fast 100 Päckchen mit Spritzen haben die Drogensüchtigen in diesem Zeitraum aus dem Automaten bezogen, der neben dem Eingang der Hilfseinrichtung steht. „Auch wenn manche das befürchtet haben, ist es nicht dazu gekommen, dass jetzt mehr gebrauchte Spritzen im Lutherpark herumliegen“, erklärt Sozialarbeiterin Sabrina Leonhardt.

Wiederholt hätten die Mitarbeiter bei ihren täglichen Kontrollgängen durch den Park zwar Verpackungsmaterial gefunden, aber keine Spritzen-Kanülen und Nadeln. Nur von ihnen geht eine Ansteckungsgefahr mit Aids und Hepatitis aus. „Am Auto-

maten kostet ein Päckchen Spritzen 50 Cent“, sagt Leonhardt. Trotzdem scheint das Konzept aufzugehen: Denn wer abends oder übers Wochenende am Automaten eine Spritze bezahlt hat, kann sie im gebrauchten Zustand zu den Öffnungszeiten des HiP kostenlos wieder gegen eine neue eintauschen. Darum verwahren die Süchtigen die Gegenstände sorgsam und werfen sie eher nicht in den Sammelbehälter, der in den Automaten integriert ist.

50 bis 100 Euro am Tag

Schließlich haben sie schon Mühe genug, ihren Drogenkonsum zu finanzieren. „Die meisten können ja nicht arbeiten“, erklärt HiP-Mitarbeiterin Meike Arndt. Doch meistens benötigen sie 50 bis 100 Euro am Tag, um sich mit den Spritzen ihre „Schüsse“ zu setzen. Bei der Geldbeschaffung kommen viele mit der Polizei in Konflikt: bei Diebstählen auf der Straße oder Einbrüchen. Die Süchtigen dürfen sich das Heroin nicht

im HiP spritzen. Die Mitarbeiterinnen bedauern, dass es in Witten keinen Druckraum wie in Bochum und Dortmund gibt, in dem das erlaubt ist: „Wir können das nicht anbieten, weil immer ein Arzt oder eine Krankenschwester da sein müsste. Dafür haben wir leider kein Geld.“

In einem Druckraum könne auch gleich medizinischer Beistand geleistet werden, wenn sich jemand eine Überdosis gespritzt hat, erläutern sie den Vorteil. In den Nachbarstädten seien die Notfallquoten entsprechend geringer. Doch in der Ruhrstadt seien die Süchtigen aufs Ge-

büsch oder die öffentlich Toiletten angewiesen, wo sie unterwegs „affig“ werden. Das heißt, wenn sie Entzungen haben und sich etwas spritzen müssen.

Wesentliche Verbesserung

Den Spritzenautomaten finden die beiden HiP-Mitarbeiterinnen immerhin als wesentliche Verbesserung in der Versorgung der Wittern Drogenkranken. Nach Sprache mit der Polizei ist zunächst nur ein halbes Jahr lang für einen Testlauf aufstellt worden: „Dann gibt neue Gespräche, wir hoffen, dass er bleibt.“ Susanne Li

i Süchtige kommen aus allen Schichten

- › Mehr als 11 000 gebrauchte Spritzen hat das Haus im Park im vergangenen Jahr kostenlos gegen neue eingetauscht.
- › Täglich besuchen 30 bis 40 Süchtige die Einrichtung. Dort ist ein Kreis von rund 450 Betroffenen bekannt. Sie kommen auch aus Wetter und Herdecke, manchmal aus Bochum.
- › Die Süchtigen entstammen allen Bildungsschichten. Ihr Altersspektrum bewegt sich zwischen 18 und 65.
- › Gut die Hälfte nimmt am Methadonprogramm teil: Sie erhalten ihr Ersatz-Medikament bei Ärzten oder vom Gesundheitsamt.